



Illyrisches Blatt.

DONNERSTAG 9. MAI.

Vaterländisches.

Bericht

über die diesjährige Hauptversammlung der k. k. Landwirthschaft-Gesellschaft in Laibach.

Die statutenmäßige allgemeine Versammlung der krainischen k. k. Landwirthschaft-Gesellschaft fand am 2. d. M. in Laibach Statt.

Seine Excellenz, der Herr Landesgouverneur, Joseph Freiherr v. Weingarten, als Protector der Gesellschaft, beehrte mit Hochherrscher Gegenwart diese Versammlung, an welcher die Herren Repräsentanten der Schwestergesellschaften von Tyrol, Wien, Steyermark, Mähren und Schlesien, Klagenfurt, Görz und Agram, und Gesellschaftsmitglieder aus allen Gegenden des Landes Theil genommen haben.

Der Herr Gesellschaftspräsident, Wolfgang Graf von Lichtenberg, eröffnete die Versammlung mit einer den Umständen angemessenen Rede, worin er vor Allem die vorjährige Anwesenheit Sr. kaiserlichen Hoheit, des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Johann Baptist, obersten Protectors der Gesellschaft, als ein folgenreiches Ereigniß in der Geschichte unseres vaterländischen Vereins bezeichnete, auf einige der bedeutendsten Leistungen der Gesellschaft im jüngstverflohenen Jahre hinwies, auf die Wichtigkeit mehrerer heute in Verhandlung kommender Gegenstände aufmerksam machte und am Schlusse der Rede den versammelten Mitgliedern die regeste Theilnahme an der im September dieses Jahres in Laibach Statt findenden öffentlichen Industrie- und Gewerbsproducten-Ausstellung, je nach dem Wirkungskreise jedes Einzelnen, an Herz legte.

Die Reihe der Verhandlungen eröffnete der Administrationsbericht, vorgetragen vom Gesellschafts-Secretär, Hrn. Prof. Dr. Bleiweis. Die ein allgemeineres Interesse in Anspruch nehmenden Theile desselben waren: — a) Der Bericht

über die gesellschaftliche Wochenschrift (Kmetzke in rokodělske novize), worin der erfreulichen, alle Erwartungen übertreffenden Verbreitung desselben nicht bloß in Krain, sondern in allen slavischen Nachbarkländern erwähnt und der Versammlung mitgetheilt wurde, daß bereits 1062 Exemplare Abgang finden. — b) Der Bericht über die Verbreitung der böhmischen Spinnräder in Krain, bei welcher Gelegenheit der Versammlung die erfreuliche Nachricht mitgetheilt wurde, daß nunmehr der hiesige Kunstdrechler, Herr Simon Unglerth, um den Preis von 4 fl. 20 kr. der Art ausgezeichnete Räder fabricire, daß sie mit den besten böhmischen rivalisiren können; daher sich auch der Gesellschafts-Ausschuß veranlaßt fand, eine Bestellung von 25 Stück bei ihm zu machen, welche bereits angefertigt, in der Kanzlei der k. k. Landwirthschaft-Gesellschaft (Salberggasse Nr. 195) um den oberrühnten Preis pr. Stück sammt Zugehör, zu bekommen sind. — c) Wurde der Versammlung mitgetheilt, daß Sr. Majestät allergnädigst zu bewilligen geruhet haben, daß die zur Emporbringung der Viehzucht in Krain alljährlich bestimmten 600 fl. C. M. zu Prämien nur für vorzügliche Zuchtstiere, jedes Prämium zu 50 fl. gerechnet, zur probeweisen Ausführung während dreier Jahre verwendet werden dürfen, und diese allerhöchst genehmigte Prämien-Modification im Jahre 1845 zuerst in Wirksamkeit treten werde. — d) Wurde der vom Prof. Olivier erfundene Baummesser (Dendrometer), mittelst welchen die Bestimmung der Höhe und Dicke der Bäume in verschiedenen Höhen wesentlich erleichtert wird, der Versammlung bekannt gegeben. — e) Wurde die Hypothese des Herrn Wirthschafts Rathes, Joh. N. Dachsenbauer, über die Ursache der Kartoffelkrankheiten mitgetheilt, welche nach dessen Vermuthung vorzüglich darin liegen solle, daß man bei den Samenkartoffeln die sogenannten Kellertriebe in dem falschen

Wahne, als wären sie ein schädlicher Auswuchs, vor dem Regen der Kartoffeln zerstöre und eben dadurch ihre größte Lebenskraft vernichte. Nach dem Wunsche des Herrn Wirtschafts Rathes wurden die Herren Landwirthe jener Gegenden, wo Kartoffelkrankheiten vorkommen, zur Prüfung dieser Idee aufgefordert. — g) Das neu entdeckte radicale Mittel gegen Hufkrebs und Strahlfäule der Pferde, bestehend aus einer Auflösung von weißem Arsenik, Kalkstein und Aloe in Wasser, wurde der Versammlung mit der Bemerkung bekannt gegeben, daß diejenigen, welche über diesen Gegenstand ausführliche Auskunft zu erhalten wünschen, dieselbe in der Gesellschafts-Kanzlei erhalten können. — h) Den Schluß des Administrationsberichtes machte die Ankündigung der in Folge Allerhöchster Entschliessung vom 30. März d. J. angeordneten allgemeinen Industrie-Ausstellung für den ganzen Umfang der Monarchie in Wien, welche im Jahre 1845 Statt finden und dann von 5 zu 5 Jahren wiederholt werden wird.

Nach dem Administrationsberichte folgte der Bericht des Hrn. Prof. Dr. Schubert über die Bewirthschaftung des gesellschaftlichen Versuchshofes und die daselbst im Jahre 1843 vorgenommenen Versuche.

Darauf kam der Antrag zur Herausgabe eines neuen Bauernkalenders (pratika) in Behandlung, welcher eine allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Das Resultat mehrseitiger Debatten war, daß schon für das nächste Jahr eine neue Pratika durch die Landwirthschafts-Gesellschaft herausgegeben werden solle, welche in dem typographischen Theile zeitgemäß verbessert und um einen ganzen Druckbogen vermehrt wird, worin nebst gemeinnützigen haus- und landwirthschaftlichen Belehrungen, die Jahrmärkte, der Stämpeltarif und dergleichen dem Landmanne wissenswerthe Notizen aufgenommen werden. Diese neue Pratika, die auch ein lange gewünschter Fortschritt in typographischer Hinsicht genannt werden muß, wird jedoch ihr gewöhnliches Format und die übliche innere Form des astronomischen Theils beibehalten und nur Einen Kreuzer mehr, als die bisher gewöhnliche kosten.

Im weitern Verlaufe der Verhandlungen erstattete Hr. Dr. Drel Bericht über die Cultivirungs-Fortschritte auf dem Franzenshofe.

Der Gesellschafts-Secretär las nun den Antrag des permanenten Ausschusses zur Errichtung eines Thierospitales in Verbindung mit einer Hufbeschlag- und Thierarzneischule am gesellschaftlichen Versuchshofe auf der Polana. Diese für das ganze Land wohlthätige Anstalt wurde all-

gemein als ein lange gefühltes Bedürfniß zur Bildung guter Hufschmide und brauchbarer Thierärzte anerkannt, und der Antrag in seinem vollen Umfange vor der Versammlung genehmiget. Der Raum gestattet nicht, die weitern Details zu berichten, welche seiner Zeit ohnehin zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

Die Reihenfolge der Verhandlungen traf nun die Mittheilung der Repräsentanten-Berichte über die Verhandlungen einiger Schwestern-Gesellschaften im verfloßenen und laufenden Jahre. — Die Anträge bezüglich der Aufstellung der Feldwächter und der Auffindung der echten Kuhpocke in Krain von Prof. Dr. Bleiweis, wurden genehmiget.

Herr Dr. Drel theilt seine Erfahrungen über den lohnenden Anbau des Thimotheus- und des französischen Raigrases mit, welchen Futtergräsern der Hr. Berichtstatter deswegen den Vorzug vor dem Klee einräumte, weil ihnen die Frühreife nicht schaden, sie mehre Jahre ausdauern und ohne Verlust der bessern Futtertheile an Ort und Stelle getrocknet werden können.

In dem folgenden Vortrage des Hrn. Gesellschafts-Secretärs über die öconomische Ergebnisse wurde der Rüpskuchen als Viehfutter und Düngungsmittel erwähnt und die Herren Landwirthe auf die dießfälligen Erfahrungen der Engländer aufmerksam gemacht, welche sehr häufig ihre Rübenäcker mit Rüpskuchenmehle düngen und auch den Rübensamen damit abgerieben aussäen, und darin ein vorzügliches Mittel guten Raupenfraß erblicken. *)

Durch die Güte des Gesellschaftsgliedes und Herrschaftsinhabers, Herrn Terpinz, wurde eine ansehnliche Quantität eines nordamerikanischen Kunkelrübensamens an die anwesenden Mitglieder mit dem Wunsche vertheilt, Versuche mit dem Anbau dieses Samens zu machen, welcher Rüben geben soll, deren Zuckergehalt um den driten Theil höher ist, als dieß bei den besten bisher bekannten Zuckerrüben der Fall ist. Da diese Kunkelrübe auch in einem mittelmäßigen Boden vorkommen und wegen der großen, sich flach ausbreitenden und den ganzen Acker bedeckenden Blätter die größte Dürre aushalten soll, so dürfte sie als ein vielversprechendes Futter vielseitiger Versuche werth erscheinen.

Zur mehrern Emporbringung der vaterländischen Obstbaumzucht stellte im weitern Verfolge der Verhandlungen Herr Dr. Drel den Antrag, daß nach dem Beispiele anderer Länder auch in Laibach

*) Die „Novize“ haben in Nr. 17 umständlicher darüber berichtet, worin auch angezeigt wurde, daß Rüpskuchen am Hauptplatze Nr. 2 in Laibach in beliebiger Quantität zu haben sind, der Centner à 42 kr. ober 1 fl.

eine alljährliche Ausstellung der in Krain vorkommenden Obstsorten in den letzten Tagen des Monats September Statt finden solle; welcher Antrag die Genehmigung der Versammlung erhalten hat.

Das Ausschussmitglied, Herr kaiserl. Rath und Bürgermeister J. N. Hradeczky, machte sodann über Vorschlag der Herren Gesellschafts-Correspondenten 4 Landwirthe namhaft, welche sich durch ihre Leistungen der silbernen Ehrenmedaille für vorzügliche Obst- und Maulbeerbaumzüchter würdig gemacht haben, und es wurde beschloffen, den genannten verdienstvollen Landwirthen diese Auszeichnung zukommen zu lassen.

Die neuerfundene Butterrührmaschine des Gesellschaftsmitgliedes Herrn Ferlan, wurde der Versammlung in natura vorgezeigt und dieselbe zu mehrseitigen Versuchen anempfohlen.

Nachdem noch die Gesellschaftsrechnung pro 1843 und das Präliminare pro 1844 vorgetragen; die an die Gesellschaft eingegangenen Geschenke und von ihr gemachten Ankäufe bekannt gegeben; Herr Verwalter Michael Pregel einstimmig als Gesellschaftscaßier auf weitere 3 Jahre, und mehrere neue Gesellschaftsmitglieder gewählt wurden, und Herr Ferd. Schmidt die Statuten der Maländer wechselseitigen Asscuranz gegen Hagelschlag-schäden mit der Bitte vertheilt hat, daß die anwesenden Gesellschaftsglieder in ihren Bezirken auf eine größere Verbreitung nach Kräften hinwirken möchten, wurde die Sitzung mit einer kurzen, auf die in der heutigen Versammlung gefaßten Beschlüsse sich beziehenden Schlußrede des Herrn Gesellschafts-Präsidenten, gegen 2 Uhr Nachmittags aufgehoben.

Missions-Nachrichten.

Herrn J. J. Schmidt ist Folgendes erfreuliche Schreiben des Hrn. J. Pierz aus Arbrecroche in Nord-Amerika vom 5. Jänner 1844 am 13. April d. J. zugekommen;

„Aus Anlaß des neuen Jahres-Wechsels nehme ich Gelegenheit, Dir, lieber Herr Bruder, und allen lieben Missionsfreunden meine Gratulation zu melden. Aus dankbarem Herzen will ich täglich zum Allmächtigen stehen, daß er Euch Alle mit zeitlichem und ewigem Wohle recht reichlich segnen wolle. — Betet auch Ihr alle für mich, daß der Herr alle meine Missionsgeschäfte noch in Zukunft so gedeihlich begünstigen möge, wie er bis nun meine Unternehmungen erwünschtlich segnet, und mich Unwürdigen aus so vielen Lebensgefahren gerettet, und zu seinem Dienste noch erhalten hat.

Im vergangenen Jahre hatte ich das Vergnügen, einen Theil der durch Deine gütige Sendung erhaltenen Geschenke an die vielen neu bekehrten Wilden in Amikwaganda und anderen Ortshäusern recht gut anzubringen. Nochmaligen Dank und ewige Vergeltung den edlen Wohlthätern.

Hier herrscht die Gewohnheit, daß der Missionär den neugetauften Wilden immer Geschenke zum Andenken gibt; daher, wenn sich irgendwo in eine Mission komme, mich die armen Kinder umringen und fragen: „Waher, was hast du uns gebracht?“ dabei sind die Erwachsenen in ihrer Einfalt oft auch

wie die Kinder. Im vergangenen Jahre war ich unter den Otawas-Indianern so sehr beschäftigt, daß ich auf den Lac Superior keinen Excurs machen konnte, künftigen Sommer aber hoffe ich meine Otschipweg auch zu besuchen, wenn mir der Bischof den Excurs bewilliget. Meine kleine Wirthschaft in Arbrecroche besteht gegenwärtig aus einer Kuh, 2 Mutterschweinen und vielem Flügelwerk. Im verflossenen Frühjahr errichtete ich den Indianern zum Muster wieder 5 neue Gärten; die Früchte aber geriethen schlecht, weil der Frühling zu kalt und der Sommer zu trocken war. Meine Blumen standen ganz schlecht, die Gemüse- und Garten-Früchte etwas besser, nur Erdäpfel, Kukuruz und Hafer gaben mir gute Fehsung. Am Rivier aux tourts habe ich 2 Kühe und viele Hühner. Die dortigen Indianer haben alle meine Felder und Gärten meistens mit Erdäpfeln und einigen Garten-Früchten bebaut. Bei 200 minots (à 12 Maß) Erdäpfel waren in gute Erde gesetzt und standen prächtig im Sommer, doch ward mir ihre Fehsung noch nicht berichtet.

Den spirituellen Fortgang meiner Missionen kennst Du aus anderen Berichten, daher ich den Raum dieses Briefes zu einigem Vergnügen mit Notizen aus meinem Reise-Journal des vergangenen Jahres ausfüllen will.

Wenn ich in Indien Missions-Reisen mache, so muß Du Dir, lieber Herr Bruder, nicht vorstellen, daß ich über bequeme Wege gehe, oder gar über Landstraßen fahre; denn von hier bis in den weitesten Norden gibt es nicht einen guten Weg, viel weniger eine Straße. Ich reise nur höchst selten irgendwo durch einen dichten Urwald, sondern meistens an den Ufern der Seen oder großer Flüsse über Sand und Steingerölle, auch über Schnee und Eis zu Fuß, oder reitend auf unbeschlagenem Pferde schnell wie ein Kosak. Manchmal reise ich auf Schlitten von Hunden gezogen über Schnee und Eis, oder auch mit geschickten Glutschern am Glatterise, im Sommer immer zu Wasser auf meinem hübschen breiteren Missions-Schiffe, oder einem indischen aus Birkenrinde fabricirten Tschawan, zuweilen in einem Handelschiffe, oder gar in einem Dampfschiffe wie im decorirten fürstlichen Palaste. Vorletzten Winter als ich vom Lac Superior hieher reiste, war mein Missionschifflein auf der Tour von Saut auf Makinak eingefroren, und ich mußte meine Reise theils zu Fuß, theils in Hundeschlitten fortsetzen; 2 mittelmäßige Hunde zogen mich so schnell als ein Pferd im Galopp läuft, 10 engl. Meilen weit in einer Stunde über glattes, 2 Tage altes Eis. Ich konnte mich mit Zuversicht auf die Festigkeit des Eises verlassen, weil die Hunde, wie man sagt, dessen Festigkeit besser kennen als die Menschen; denn Menschen sind oft versunken, nie aber die Hunde mit beladenen Schlitten. Als ich ein paarmal in Saut überwinterte, sah ich oft mit Vergnügen an Sonntagen einen Train von 20 — 30 Hundeschlitten mit Menschen beladen zur Kirche an- oder abfahren; ein mittelmäßig großer Hund zieht einen Erwachsenen oder 2 Kinder. Ich fragte manchmal die Canadier oder Wilden im Norden, warum sie so viele Hunde halten? Sie sagten mir: „die Hunde führen uns im Winter das

Holz zur Wohnung, unsere Effecten auf die Jagd, und oft machen wir weite Reisen auf Schlitten mit ihnen, ja oft retten sie uns das Leben.“ — Wenn der Wilde auf der Jagd oder Reise in grimmiger Kälte zu erfrieren Gefahr läuft, so macht er in den Schnee eine tiefe Grube, legt sich mit seinen Hunden, in einen Kogen gewickelt hinein, bis die kalte Nacht passirt ist, oder der Nordwind sich gelegt hat, und rettet sich so von Hunden gewärmt das Leben. Wenn der Wilde dem Hungertode nahe ist, und das Kauern des Baumrindes nicht mehr genug Speichel erzeugt, daß er länger ohne Nahrung leben könnte, so schlachtet er einen Hund, den er gebraten oder gefroren sehr appetitlich mit Haut und Wein verzehrt, um sein Leben zu erhalten.

Im nämlichen vorigen Winter hatte ich noch eine andere in Europa ganz ungewöhnliche Reise gemacht, nämlich mit den Glutschern. Ich war nach Cheboigan, einer Filial-Mission, erbeten, um 2 Kranke zu versehen. Der Weg, bei 30 engl. Meilen weit, führte über 3 gefrorene Seen. Weil ich kein beschlagenes Pferd haben konnte, entschloß ich mich zu Fuß zu reisen. 8 junge Indianer begleiteten mich, nachdem man mich ohne Sicherheitsbegleitung nirgends hinhält. Am ersten See angelangt warf einer meiner Begleiter einen Bündel Holz, das er unter der Achsel brachte, zu Boden, und legte in ein Paar Minuten einen schönen, festen Handschlitten zusammen, woran 4 lange Riemen befestigt waren. Alle banden sich Glutsch-Eisen an die Füße — und nun ward ich eingeladen mich auf den Schlitten zu setzen. Ich protestirte mit deutlichem Unwillen, sprechend: „Nie in meinem Leben lasse ich mich durch Menschen-Hände ziehen, weil uns ja der liebe Gott das Vieh dazu erschaffen hat“ — und ging sonach meinen Weg, indisch beschuhet mit Streifeisen, am Eise fort. Zwei begleiteten mich, der Dritte zog traurig den Schlitten mir nach, alle Uebrigen flogen wie Schwalben über das spiegelglatte Eis in allen Richtungen um mich. Mit Verwunderung die Geschicklichkeit dieser Glutscher betrachtend, fiel ich so ungeschickt rücklings, daß ich mich in die Zunge biß; als mich die erschrockenen Indianer blutig am Eise liegen sahen, ergriffen sie mich schnell, setzten mich ziemlich unsonst auf den Schlitten, und einer sagte mir ganz ernstlich: „Warter! wir folgen dir in Allem was du uns sagst oder predigest, du mußt uns doch auch einmal folgen!“ — worauf der Schlitten in einem Nu angezogen war. Die Reise ging so schnell, daß ich mir das Tuch vor den Mund halten mußte, um von der andrückenden Luft nicht zu ersticken: in 2 Stunden langten wir in Cheboigan an. Nach 2 Tagen ging die Reise auf die nämliche Art zurück. Ich fragte meine Führer ob sie matt seyen? „Ganz und gar nicht, hieß es, denn die Luft trägt uns,“ und wirklich war diese lustige Schlittenfahrt wie eine Luft-Reise. —

Ganz anders war die Missions-Reise im vorigen September, als ich den zweiten Excurs auf die Insel Amikwagenda im See Michigan machte dort eine neue Filial-Mission begründete und viele Heiden taufte. Da ich am 25 September von genannter Insel auf einem indischen Schiffein aus

Birk-Rinde (mit denen man am schnellsten reiset, aber auch am leichtesten zu Grunde gehet) abfuhr und schon 6 Stunden im breiten See schwebte, erhob sich unvermuthet ein so schrecklicher Sturm, daß ich mich, auf einmal von Wasserbergen umgeben, in der letzten Lebensstunde glaubte. Doch verlor ich nicht mein Vertrauen auf Gott. Nach einer kurzen Pause und einem Gebete in drei Worten ergriff ich die Steuer-Ruder, kehrte das Schiffein gegen die Insel zurück, und erreichte mit Hilfe Gottes und meiner 3 zitternden Gefährten nach muthigem Kampfe glücklich das Land. — Aus oftmaliger Erfahrung sehe ich überhaupt, daß, wenn immer mir Gott eine besondere Seelenfreude an Befahrung der Heiden genießen läßt, ich allezeit etwas Hartes voraus, oder unmittelbar darauf zu leiden habe. Sey es im Namen des Herrn!

Vor Weihnachten erschien hier eine sonderbare Krankheit, woran mehrere Indianer litten, aber nur Einer starb, weil er den Aderlaß versäumte. Ich selbst war von der Krankheit ergriffen: Einem Abends befand ich mich äußerst schlecht; schmerzliches Brennen an der linken Seite des Herzens, Neigung zum Erbrechen, Kopfschmerz mit Schwindel, Kälte im Rücken und kalter Schweiß über die Stirne kündigten mir Todesgefahr an; darum ließ ich gleich einige Indianer kommen, und befahl einem mit der Lancete mir die Ader zu öffnen; mit dem ersten Stiche verfehlte er sie, mit dem zweiten traf er gut, worauf mir bald geholfen ward. Der Herr erhielt mich noch zu seinem Dienste. Tags darauf Abends kamen 2 Reiter im Galopp, mich zu einem Kranken nach Abitaowing, 15 engl. Meilen weit, abzuholen. Obgleich ein halber Marodeur machte ich doch die Reisetour sogleich zu Pferde. Weit die Nacht so kalt und stürmisch war, daß wir zu erfrieren Gefahr liefen, ritten wir über Schnee und Eis mit unbeschlagenen Pferden so schnell, daß wir in einer Stunde und 20 Minuten an die Bestimmung anlangten. Der Nordwind, der hier gar oft ganze Wochen wüthet, war so stark, daß er mir im besten Winteranzuge durch die Gedärme zu dringen schien, und wehete dabei den gefrorenen Schnee wie Sand oder Blei-Schrotte mit solcher Gewalt mir in das Gesicht, daß ich noch am folgenden Tage geschwollene Wangen trug. Nachdem der Kranke auf erhaltene Hilfe und Seelentröstung bald besser wurde, kehrte ich noch in der nämlichen Nacht zurück. Das muthige Thier wußte auf dem Eise fast so gut als die Glutscher zu balanciren, und fiel nur Ein Mal, sprang aber so geschickt wieder auf, daß es den Reiter vom Rücken nicht verlor. — Solche Excursse und Krankenbesuche haben wohl ihr Beschwerliches; man kann sich aber auch von der Annehmlichkeit einer Reise und Schifffahrt auf Dampfschiffen, wie wir sie hier haben, kaum einen Begriff machen. Auch eine solche Reise machte ich im vergangenen Jahre von Makinak nach Detroit auf Einladung eines Bischofs, welche zu beschreiben ich auf einen andern Brief mir vorbehalte.

Schließlich grüße ich Dich herzlich und empfehle mich in Deine fernere Freundschaft. An alle Freunde und Bekannten, meine Wohlthäter und lieben Krai-ner folgt Hochachtung, Gruß und Empfehlung.“